

Südafrika.

Allerlei Interessantes vom Krieg um das Transvaalgold.

Propheten und Gegenpropheten. Pretoria ein neues Moskau - Widerwärtigkeiten für Tommy Atkins - Klima und Staubeisen - Weiße Amazonen - Eine kleine Antikität.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Südafrika sind seit der Weigerung Bloemfontein durch die Briten, besonders seit der etwas unerwarteten Unterwerfung vieler Freischäarer, im Grunde genommen verworren als je. Während die einen ein baldiges Ende des ungleichen Kampfes voraussetzen, gibt es auf der anderen Seite Stimmen genug, welche die Sache der Buren noch nicht verloren geben und Roberts bei seinem Marsch auf Johannesburg und Pretoria ein neues Moskau prophezeien. Auf alle Fälle stehen Tommy Atkins noch allerlei Unannehmlichkeiten bevor, ehe die Kräfte in Südafrika wiederhergestellt ist. Die größte derselben bildet, nach übereinstimmendem Urtheil, das dortige Klima, welches mit seinem raschen Temperaturwechsel sehr hohe Anforderungen an die Konstitution eines Menschen stellt. Auf unerträgliche heiße Tage folgen da empfindlich kalte Nächte und auf tropischen Regenguss fast unmittelbares Verliegen jedes Waf-



Staubteufel nach photograph. Aufnahme. Erst. Die schlimmste Plage aber sind jene furchtbaren Staubstürme, von welchem das südafrikanische Blaufeld heimgeht wird. Die oberste Schicht des gelbbraunen Bodens ist lose und fein. Ein harter Regen macht dieselbe des Vormittags vollständig erweichen - wenige Stunden Sonnenscheins genügen, um die Masse wieder in absolut trockenen Staub zu verwandeln, der nur auf die erste Dürre zu warten scheint, um sich emporkirbeln zu lassen und mit der Zeit eine Wolke von ansehnlicher Größe zu bilden, die zwar nicht die Verheerungen der Wüstenzone im Gefolge hat, aber doch bei ihrem Sitzsturz über das 'Weldi' Mensch und Thier quält und tödtet. Unerbittlich dringt der Staub in Ohren, Augen und Nase, selbst durch die festgeschlossenen Lippen, und Ergüßungen und peinigender Durst sind seine Helfershelfer. 'Staubteufel' nennt man passend diese Phänomene. Glücklich Weise haben dieselben nur kurze Dauer und gewöhnlich kommt nach ihnen ein Regenguss.

Wiel Schlimmeres indes als Staubstürme, als Hunger und Durst, lebt bei weitem vorzuziehen den Soldaten Lord Roberts' noch bevor, wenn anders gewisse, in letzter Zeit immer bestimmter auftretende Meldungen auf Wahrheit beruhen: der Kampf gegen Frauen!



Junge Buren mit Pferd.

Nicht gegen wilde schwarze Amazonen, sondern gegen civilisirte weiße Frauen und Mädchen, die gewillt sind, ihren heimathlichen Boden mit dem Gewehr in der Hand zu verteidigen.

Man stelle sich vor, daß Soldaten von Offizieren angeführt werden, auf civilisirte Frauen zu schießen! Wahrscheinlich, wenn diese der Ueberzeugung sind, die Com Arlier in den

hat, so darf man gespannt sein, was die Engländer thun werden.

Es heißt, in Pretoria habe sich ein uniformirtes Korps von 2000 bewaffneten Frauen gebildet, welche sich, falls es zum Kampfe, zur Belagerung der Stadt, kommt, sich dem Feinde entgegenstellen werden. Unwahrscheinlich ist ein solches Eingreifen der weiblichen Bevölkerung des Landes nicht, besonders, wenn man bedenkt, daß bereits vor Ladismitz erschöpfene und verwundete Frauen in den Schützengraben der Buren gefunden wurden und daß sich auch im Lager Cronjes eine große Anzahl Frauen befand. Außerdem ist es eine historische Thatsache, daß in den früheren Kämpfen der Buren die Frauen nicht nur bei der Zubereitung der Nahrung und der Pflege der Verwundeten thätig waren, sondern auch den Männern die Gewehre luden und selbst auf die Angreifer schossen.

Wie damals, so versteht auch heute noch die Buren, ob alt oder jung, Militär und Vivilite meisterhaft zu handhaben, wenn sie auch im gewöhnlichen Leben die Bequemlichkeit dem Sport vorziehen. Im Gegenlag zu der schmutzigen Amazonen aus Südafrika, welche wir heute im Bilde bringen, sei hier auch das Portrait einer prächtigen jungen Engländerin in Uniform gebracht. Freilich ist es lange her, seit sie dieses Kriegsgewand trug, und heutzutage kann man sie sich in demselben nicht gut vorstellen. Das hübsche Bildchen stammt aus dem Jahre 1837 und zeigt die Königin Victoria in ihrem 18. Lebensjahre. Bei der ersten Krönung, welcher sie nach Uebernahme der Regierung beizugewohnt, war Victoria zu Pferde und trug ein uniformirtes, zugeknöpftes Kleid und eine Militärmütze mit breitem Kragen und langem Schirm, wie sie damals Mode waren.

Sankt Helena.

Wie praktische Gründe zu einem historischen Komplot werden können.

Das Komplot, welches die Engländer dem bei Paardeberg gefangenen 'Löwen von Südafrika' und seinen Getreuen machten, als sie Sankt Helena zu seinem Aufenthalt bestimmten, ist kein bedeutendes. Es handelte sich für sie nicht darum, einen historischen Gegenstand zwischen gebrochenem, himmel-



Dosen von Jamestown, Sankt Helena.

ankürmenden Ehrgeiz und zerknirschtem, höllischeren Eifer, zwischen Napoleon und Cronje, zu schaffen, sondern sie wollten den tapferen Burenführer möglichst weit von der Welt ihnen gefährlicher Sympathien entfernen, wie sie es seinerzeit mit dem großen Korfen thaten. Uebrigens beherbergt St. Helena auch noch zwei andere politische Gefangene von Bedeutung, die Zulufürst Tintinla und Andabuto, den Sohn und der Bruder Getewanes, welche sich nach dem Tode dieses mächtigen Hauptlings allzu thätig gegen die britische Autorität aufgelegt hatten.

Sankt Helena ist eine felsige Insel vulkanischen Ursprungs, nicht größer als Staten Island bei New York, und liegt im südatlantischen Ozean, 1250 Meilen von der afrikanischen Küste entfernt, etwa 1800 Meilen nordwestlich von Kapstadt. Es bildet eine Station auf der Dampferlinie London-Kapstadt und ist seit Kurzem mit beiden Endpunkten durch ein Kabel verbunden.

Der einzige Landungsplatz in die St. James-Bai an der Nordküste, mit Jamestown, der Residenzstadt des Gouverneurs, wo sich etwa drei Fünftel der auf 5000 Köpfe geschätzten Gesamtbevölkerung angesiedelt haben. Die hohen, buchtenarmen Ufer erheben sich bis zu 1000 Fuß, oft senkrecht aus dem Meer, und die höchste Erhebung im Inneren, der Diana Peak, erreicht 2704 Fuß. Im Centrum breitet sich eine Hochebene aus, Longwood genannt, auf welcher Napoleons bescheidenes Wohnhaus stand, das 1857 als Geschenk der Königin Victoria nach Paris kam, während man in Longwood eine getreue Abbildung des alten Hauses errichtete. Dasselbe gehört mit dem umliegenden Grund und Boden, dem Grab Napoleons und einem neuen Haus, worin ein französischer Wächter wohnt, der französischen Regierung. Das Klima der Insel ist mild und gesund, die Vegetation fast ausschließlich tropisch.

Zwei Ernennungen.

Wechsel im Kommando der Ver. Staaten-Flottenstation in Manila.

Admiral Watson feiert Frankheitsjahre zu spät - Sein ranghöherer Nachfolger - Der neue Kommandant der Flotte in Manila - Ein deutscher Marineoffizier mit der Führung betraut.

In Folge von Admirals Watsons anhaltender Krankheit, welche die Rückkehr desselben in die Heimath nöthig macht, wird Admiral George G. Meyer, der bisherige Kommandeur des Schiffsdars in Portsmouth, N. H., den Oberbefehl der Flotte in den Philippinen übernehmen, und soll gleichzeitig mit dieser Aenderung noch ein schon seit längerer Zeit erwogener Plan der Regierung, die Bildung eines chinesischen Geschwaders, zur Ausführung kommen. Dieses Geschwader wird von dem Kommando der asiatischen Flottenstation in Manila, die seit dem Krieg die größte unserer Marine ist, detachirt werden und erhält als Befehlshaber den Admiral Louis Kempff.

Neuer Admiral Kempffs Ernennung ist eine wohlverdiente Belohnung, nicht allein für seine Tüchtigkeit als Offizier, sondern auch für wahrhaft vornehme Kameradschaftlichkeit. Im Range um zwei Rängen höher als Watson, war Kempff nämlich ursprünglich als Zweites Kadett an Bord, aber man wünschte Watson dafür zu entschädigen, daß es ihm nicht vergönnt war, mit seinem fliegenden Geschwader nach der



Konrad-Admiral George G. Meyer.

Erfolgt die von Santiago den geplanten Angriff auf die spanische Küste auszuführen, und Meyer trat großmüthig zurück. Ein Gleiches that er später zu Gunsten Schöns, als es sich um die Ernennung eines Kommandanten der südatlantischen Flottenstation handelte.

Während des Krieges mit Spanien führte Meyer das Kommando in Key West, wo sich die Operationsbasis für die Flotte befand, und wenn auch die Ehre der Popularität seine Stellung nicht bedingte, so hing doch der Erfolg des Krieges wesentlich mit der glänzenden Lösung der ihm zugefallenen, verantwortungsvollen Aufgabe zusammen. Admiral Meyer stammt aus Iowa, von wo er 1855 nach der Marineschule in Annapolis geschickt wurde. Bei Beginn des Bürgerkrieges war er Lieutenant an Bord des Kanonenbootes 'Marblehead' im atlantischen Blockadegehwader. Er nahm an einer Reihe von Aktionen Theil, wurde jedoch 1863 gefangen genommen. Nach der Beendigung des Krieges erfolgte seine Beförderung zum Lieutenant Commander, und seitdem diente er mit Auszeichnung in zahlreichen Kommandos zu Wasser und zu Land.

Neuer Admiral Kempff, ein Deutsch-Amerikaner, wurde vor 57 Jahren in Belleville, Ill., geboren. In St. Louis, Mo., erhielt er seine Erziehung, und von Missouri aus kam er auch an die Marineschule. Schon als Knabe wollte er Matrose werden, um fremde Städte und Länder zu sehen. Col. Dan. Morrison, welcher damals Kongressmitglied war, hörte von den Absichten des Sechzehnjährigen, ließ ihn eines Tages zu sich kommen, um ihn kennen zu lernen, und da ihm der Kamee Junge gefiel, schickte er ihn für Annapolis vor. Louis Kempff behandelte erfolgreich die Aufnahmeprüfung in die Akademie und machte als 'Midshipman' auf der Bundesmarine den Bürgerkrieg mit. Er diente abwechselnd



Neuer Admiral Louis Kempff.

seind auf den Kriegsschiffen 'Mohican', 'Wabash' und 'Susquehanna' und zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten aus. Als die Bundesmarine vergrößert wurde, lernte er auf Kriegsschiffen alle Ozeane der Welt kennen. Bei Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges kam er als Oberst nach Wars Island bei San Francisco, wo er die Anwerbung von Seelanten leitete.

Wolken in Asien.

Die Bedrohung des Ostens nach Ostindien durch Russland von Berlin aus - Eine Warnung mit einem Bismarck.

Was die Engländer seit Langem beflüchtet und wogegen sie mit aller Macht gearbeitet haben, ist nun doch zur Thatsache geworden: Der Schah von Persien hat sich mit Leib und Seele Russland verschrieben.

Dies geschah durch die kürzlich erfolgte Aufnahme eines von der russischen Regierung garantierten Darlehens von 22,500,000 Rubel, nach dessen Bedin-



Dosen von Bender Abbas.

gungen alle Jollentänste Persiens, mit Ausnahme derjenigen der persischen Oasen, unter russische Kontrolle kommen. Die Ausnahme betrifft die beiden Oasen Bender Abbas und Buschir, welche sich, in Folge von englischen Anleihen, unter dem 'Protectorat' Großbritanniens befinden; indes die näheren Bedingungen des neuerlichen Abkommens verpflichten die persische Regierung, frühere Verbindlichkeiten zu tilgen und keine anderen auswärtigen Verpflichtungen vor der binnen 75 Jahren zu effectuierenden Amortisation der gegenwärtigen Anleihe einzugehen. Dem wird die wichtigste Einnahmequelle Persiens, also auch die gesamte Staatsverwaltung, der russischen Oberaufsicht unterstellt, und als nächste politische Folge erscheint die Ablösung der englischen Schuld, mit dürren Worten: die Freigabe Russlands im persischen Golf oder die Bedrohung des Seewegs nach Ostindien!

Lex Heine II.

Die Obstruktion im deutschen Reichstage gegen eine allzu allgemeinen gestellten Vorlage.

Selten hat im deutschen Reichstag eine Beratung einen solchen Sturm der Leidenschaft hervorgerufen, wie dieser Tage die mit der allzu Heine bekannten Gesetzesvorlage verbunden. Diese Vorlage, welche ihren Ursprung in einem Ständepropaganda aus dem Jahre 1891 gegen den Inhaber eines verfallenen Hauses in Berlin, Namens Heine, hat, war seit genannter Zeit ein Gegen-



Oberlandesgerichtsrath H. Korner.

stand gelegener Arbeit. Ein erster Entwurf ist bereits von der Biltschle beschwunden, und die gegenwärtige, zweite Auflage, welche in den Jahren 1897 bis 1899 sich herauskristallisierte, und deren Referat der Centrumsabgeordnete für den vierten Triester Wahlkreis, Oberlandesgerichtsrath Herman Korner in Köln, hatte, wendete sich nicht nur gegen das Zubalter- und Ruppelwesen, wie der erste Gesetzesentwurf, sondern in sehr dehnbarer Weise gegen das Ansehen in Literatur und Kunst. Wenn nun auch kein vernünftiger Mensch etwas dagegen hat, daß der Unfittlichkeit, auch in der Kunst, gesteuert werde, so sind doch die Meinungen über das Erlaubte in der Kunst sehr verschieden, und besonders die allgemeine Haltung der Vorlage, welche die Vertreter der Kunst gewissermaßen in eine Reihe mit den verworrenen Subjekten der menschlichen Gesellschaft stellt, hat in ganz Deutschland einen noch nie dagewesenen Protest hervorgerufen, der nicht nur von den glänzendsten Vertretern der betroffenen Kunstkreise, wie Menzel, Degas und Anderen, sondern auch von Korporationen der Wissenschaft, wie Akademien, angeführt wird.

Tropfen ist es den Befürwortern der Vorlage gelungen, einen wesentlichen Theil derselben, den sogenannten 'Kunstparagraphe', in zweiter Lesung durchzubringen. Die dritte Abstimmung aber haben die Gegner durch eine energische Obstruktion, bei der es, wie angebeut, mehr als lebhaft im Reichstage gung, verhindert, so daß die Schlußabstimmung bis nach den Osterferien verschoben wurde. Man ist indes vielfach der Ansicht, daß bis dahin die Vorlage, wenigstens in der gegenwärtigen Form von der Regierung fallen gelassen werden wird.

Humoristisches.

Gegensätze.

Wast: 'Im Nebenzimmer ist wohl eine arge Fehderei?' - Wirth: 'Ja, wohl, leichte Brüder bei einer schweren Sitzung.'

Goshaff.

A.: 'Fräulein Melante feiert ja morgen ihren 30. Geburtstag!' - B.: 'So, hat sie sich doch endlich dazu entschlossen!'

Vorsicht.

'Darf ich Ihnen vielleicht meine Mutter vorstellen, Herr Doktor?' - 'Sie sind zu gültig, gnädiges Fräulein - die kann ich mir schon so vorstellen!'

Vom Kaiserhof.

Unteroffizier: 'Na, Meier, Sie machen ja eine Zimmerverlage wie das trojanische Pferd, als es statt Oalex ein Bataillon Griechen in den Leib kriegte!'

Öffentlich.

'Na, Bimmerl, kommen Sie heute Abends in's Wirthshaus?' - 'Ich glaub' schon! - Wissen S', ich mein' alleweil, mei' Frau hat heut' ihren wohlwollenden Tag!'

Uebersetzung.

Verteidiger: 'Meine Herren Geschworenen, ein so gutes Gewissen hat mein Klient, daß er, wie Sie werden bemerkt haben, größtentheils während der Verhandlung geschlafen hat!'

Praktische Grammatik.



St u b e n m ä d c h e n (naserümpfend): 'Dein Bräutigam ist aber ein ungebildeter Mensch; der spricht ja nicht 'mal richtig deutsch!' - Köchin: 'Det macht nicht, wenn er 'mal, mich' mit 'mir' verwechselt; aber Dein lauberecher Verehrer verwechselt sogar 'mich' mit 'Dich'!'

Verstümpelt.

'Meine Freundin Olga sagte mir, Du hättest mich nur wegen meinem Vermögen geheiratet - ist das wahr?' - 'Anstatt! Die Olga sagt das nur aus Aerger, weil sie sich auch so verheiratet hat!'

Freiwilliges Veranügen.

Frau: 'Mein Mann war diesen Vormittag schon wieder bei Ihnen in der Küche, gewiß hat er wieder mit Ihnen geliebäugelt?' - Köchin: 'G'miß net, gnä' Frau, bloß mit dem Ganjatl, das i' broten hab, für Mittag!'

Der achte Proch.

'Sind Sie aber auf eine Menge Zeitschriften abonniert, Herr Goldsucher! Sie müssen ja ungemein viel lesen!' - 'Weißt mich, junger Freund! Ich kann mich abonnieren auf jede Zeitschrift, ohne daß ich sie brauche zu lesen!'

Gewissenhaft.

Mutter: 'So, mein Kind, hier habe ich Dir zur Schonung Deines kleibedens hübsche Schreibarmel gemacht, ziehe sie aber auch immer an zum Schreiben.' - Kleine Paula: 'Darf ich sie zum Rechnen auch anziehen, Mama?'

Mißglückte Betherung.

Bräutigam: 'Weshalb willst Du mich denn verlassen, Paula? Du' ich nicht Alles, was Du verlangst? Ich geh' sogar meinen letzten Pfennig für Dich aus!' - Braut: 'Aber einen so leichtfertigen Menschen kann ich doch nicht heirathen!'

Die zukünftige Frau Schwiegermama.

Frau: 'Also Sie können mir die Partie für meine Tochter empfehlen?' - Heirathesvermittler: 'Unbedingt - einige kleine Eigentümlichkeiten hat der Mann allerdings.' - Frau: 'Rebenache - die wollen wir ihm schon austreiben!'

Im Jörn.



(Beim Sonnenuntergang.) 'Watter, wo geht denn d' Sonn' jey' hin?' - 'Abi geht i', dumma Bua!' - 'Watter, wo kommt denn der Mond her?' - 'rauf kommt er, dumma Bua!' - 'Watter, warum schaut denn der Mond heut' wie a' Händl aus?' - 'Werd' scho' so sein müssen!' - 'Watter, warum sieht ma' denn d' Stern net bei Tag?' - 'Des geht Di' nix an, dumma Bua!' - 'Watter, - Donnerwetter, jey' loch mer amal a' Ruh' mit Dei' m' laubumma, Watter!'

'Se thun mit leid, Herr Silberstein, aber meine Rebella heiratet nur einen Goldstein!'

Hübsch gesagt.

A.: 'So, der Dr. X. hat eine Kontrahphotographie von Dir aufgenommen?' - B.: 'Ja, gestern hat er mich durchschaut!'

Menetekel für Dichterlinge!



Waidmännisch.

Silberstein: 'Nu - haste schon gehört? Herrich hat getriegt hwal Jahre.' - Goldstein: 'Nu - es geschieht ihm ganz recht. So älter Herrich - und laßt sich kriegen auf 'n falschen Wechsel!'

Aus der Schule.

Lehrer (in der Religionsstunde): 'Jesus hat also das Wasser in Wein verwandelt, kann das auch ein Mensch machen?' - Fritz (Sohn eines Weinhandlers): 'Jawohl, Herr Lehrer, mein Vater macht es auch so!'

Herausgeholfen.

A. (renommirtend): 'Heute habe ich auch 'mal verlußt, Schlittschuh zu laufen, das ist ja furchtbar leicht, ich habe mich gewundert!' - B.: 'Na, na, ich habe Sie beobachtet und wohl gesehen, daß Sie einige Male auf den Rücken fielen.' - A.: 'Das stimmt, ich fiel eben vor Verwunderung auf den Rücken!'

Bei Gelegenheit.

Fremder (stehend): 'Um Gottes willen helfen Sie mir, Herr Doktor, ich habe eben ein 'goldenes Löwen' eine Kugel verschluckt, die in der Suppe lag!' - Advokat: 'Om, hm, Arzt bin ich zwar nicht, der wohnt nebenan; aber deshalb sollen Sie doch nicht verzweifeln gekommen sein - gegen den Wirth legen wir gleich eine Klage auf wegen Körperverletzung!'

Ein kleiner Unterschied.



'O, mein Mann ist sehr solid! Der trinkt Abends seine zwei Maß Bier und kommt regelmäßig um zehn Uhr nach Hause!' - 'Bei meinem ist's a'rad' umgekehrt: Der trinkt seine zehn Maß Bier und kommt regelmäßig um zwei Uhr nach Hause!'

Am häuslichen Herd.

A.: 'So, Deine Frau tritt öffentlich gar nicht mehr auf?' - B. (der eine Schauspielerin geheiratet): 'Nein, bloß zu Hause spielt sie noch Komödie!'

Ein Praktischer.

Rauffer: 'Es thut mir sehr leid, Herr Silberbaum, daß ich Sie habe warten lassen, Sie mühten nun die ganze langweilige Verhandlung wegen dem Anlauf der Schreibmaschine mit anhören.' - Silberbaum: 'Nacht nicht, Herr Kommerzienrath, wo weiß ich auch, wie werden gemacht Geschäfte in Schreibmaschinen, wer weiß, zu was es gut ist!'

Ein geistreicher Pauker.

Ordinarus: 'Weshalb haben Sie gestern gefehlt?' - Schüler: 'Mein Vater ist gestorben.' - Ordinarus: 'So? I' recht!'

Professor: 'Ja, mein Elter, mit Ihnen geht's immer mehr bergab, wir Beide sehen uns noch im Zuchthaus wieder!'

'Der Zypus ist eine schwere Krankheit. Entweder man stirbt daran, oder man wird verrückt. Ich habe der Zypus auch gehabt.'

'Einer von uns Beiden ist entschieden verrückt, bei Ihnen ist's aber die bloße Bescheidenheit!'

'Öffnen Sie das Fenster! Das eine auf, das andre zu!'